



FÜR EIN EUROPA DES WILLKOMMENS: MASSENSTERBEN BEENDEN, FLUCHTWEGE ÖFFNEN!

Möglichkeit erhalten, sicher nach Europa zu kommen, um einen Asylantrag zu stellen! Denn nur so können fatale Un-

glücke wie Lampedusa vermieden werden. Zudem muss die falsche Unterscheidung zwischen Armuts- und politischen Flüchtlingen aufgehoben werden. Denn Armut geht meist mit politisch katastrophalen Zuständen Hand in Hand - ganz zu schweigen davon, dass die reichen Industrieländer durch ihre Handels-, Agrar-, Fischerei-, Kriegs-etc politik einen nicht unerheblichen Anteil am Zustandekommen dieser Verhältnisse tragen.

Als ersten Schritt fordern wir daher, eine Öffnung der Fluchtwege nach Europa. Dabei möchten wir uns ausdrücklich hinter einen Aufruf stellen (vgl. Rückseite), den italienische Menschenrechtsorganisationen als Reaktion auf Lampedusa veröffentlicht haben und der seit dem 3. Oktober von Zehntausenden Menschen und Organisationen quer durch Europa unterschrieben wurde. Denn wir glauben, dass es in den nächsten Monaten darauf ankommen wird, sich in möglichst breiten Bündnissen für eine fundamentale Wende in der europäischen Flüchtlingspolitik einzusetzen.

Seit 1988 sind über 20.000 Menschen auf dem Weg nach Europa ums Leben gekommen, die meisten von ihnen in Mittelmeer und Atlantik. Aber das ist nur die Spitze des Eisbergs, die tatsächliche Zahl der Toten dürfte um ein Vielfaches höher liegen. Hinzu kommen die Tausenden, die auf dem strapaziösen und gefährlichen Weg durch die Sahara auf ebenfalls qualvolle Weise ihr Leben verloren haben.

Die Tragödie von Lampedusa mit über 300 Toten ist also nur eine von vielen kleinen und großen Katastrophen aus den letzten 20 Jahren. Und doch hat Lampedusa zwei Dinge deutlicher denn je gemacht: Unter den Toten und Überlebenden waren Dutzende Kinder und Babys. Dies lässt erahnen, wie verzweifelt die Flüchtlinge gewesen sein müssen. Oder welche Eltern würden ansonsten sich und ihre Kinder einer derartigen Todesgefahr aussetzen? Zudem wurde einmal mehr sichtbar, dass nicht die skrupellosen Schlepper das Problem sind. Denn die Flüchtlinge werden keineswegs von den Schleppern auf die Boote gezwungen. Vielmehr ist es

die militärische Abschottungspolitik der europäischen Union, die dazu führt, dass die Menschen auf derart überladene und schlecht ausgerüstete Transportmöglichkeiten ausweichen. Oder glaubt jemand wirklich, dass es die Flüchtlinge nicht vorziehen würden, auf den mehrmals pro Woche zwischen Libyen und Italien verkehrenden Passagierfähren sicher nach Italien zu gelangen? Und noch etwas: Die Mehrheit der toten Bootsflüchtlinge im Mittelmeer stammt aus Ländern wie Eritrea, Somalia, Äthiopien, Syrien oder Afghanistan. Also aus Gesellschaften, bezüglich derer überall in Europa die Anerkennungs- und Schutzquoten von Flüchtlingen zwischen 30 und 90 Prozent liegen. Das aber heißt: Das grausame Schicksal der in Lampedusa ums Leben gekommenen liegt nicht zuletzt darin, noch nicht einmal die Chance erhalten zu haben, einen erfolgsversprechenden Asylantrag in Europa stellen zu können.

Die aufgereihten Särgе von Lampedusa müssen zum Weckruf werden: Statt militärischer Abschottung müssen Verfolgte die





**An die Minister und Parlamente in Europa,
an die europäischen Institutionen, an die internationalen Organisationen:**

Fast täglich berichten die Nachrichten von der Tragödie, die sich inmitten der blauen Grenze – dem Mittelmeer – abspielt. Genau in diesen Stunden erreichen uns Meldungen von Hunderten von Leichen, die im Meer aufgefunden werden, Kinder, Frauen und Babys, die ins Wasser gesprungen sind, nachdem auf einem Schiff mit Kurs auf Europa ein Brand ausgebrochen war. Es handelt sich um Asylflüchtlinge, Frauen und Männer auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung, wie schon

auf europäischem Niveau einen humanitären Korridor zu öffnen, damit Kriegsflüchtlinge direkt bei den europäischen Institutionen in Libyen, Ägypten, Syrien oder wo immer es nötig ist, Asyl beantragen können (in den Konsulaten oder anderen EU-Büros), ohne sich in kleine Boote einschiffen zu müssen und damit den Menschenhandel zu fördern und der Berichterstattung über Schiffsunglücke neue Nahrung zu geben.

Schluss mit dem Abtreten der Rechte, Schluss mit der Abwälzung der Verantwortung. Vielmehr muss Europa grundlegend seine Politik der Grenzkontrollen, der Verwaltung der humanitären Krisen, seine gängige Politik bezüglich des Asylrechts ändern: Indem es die Patrouillefahrten umwandelt in Aktivitäten, die den Schiffen zu Hilfe kommen, indem es die Asylanfragen umverteilt und so die Beschränkungen des Dublin II-Abkommens überwindet, indem es humanitäre Korridore öffnet,

APPELL ZUR ÖFFNUNG EINES HUMANITÄREN KORRIDORS FÜR EIN EUROPÄISCHES ASYLRECHT

AFRIQUE-EUROPE-INTERACT

Afrique-Europe-Interact ist ein transnationales, Ende 2009 entstandene Netzwerk, an dem BasisaktivistInnen aus beiden Kontinenten beteiligt sind, insbesondere aus Mali, Togo, Burkina Faso, Deutschland, Österreich und den Niederlanden. Migration ist neben Landgrabbing einer der Schwerpunkte von Afrique-Europe-Interact. Unser Ziel ist ein gutes Leben für alle, unsere zentralen Forderungen lauten: Für Bewegungsfreiheit und gerechte Entwicklung.

► WWW.AFRIQUE-EUROPE-INTERACT.NET

DEN APPELL UNTERZEICHNEN:

► WWW.MELTINGPOT.ORG
► WWW.FFM-ONLINE.ORG

FOTOS

- ① Demonstration in Gogui, Mali, Januar 2011
- ② Gedenkfeier für die 20.000 Toten der Festung Europa, Palermo, Mai 2012
- ③ Demo in Tunis, März 2013
- ④ Choucha-Demo in Berlin, April 2013
- ⑤ Demonstration in Niore, Mali, Januar 2011; die Liste enthält die Namen aller bekannten Toten der Festung Europa

all die anderen, die das Meer im Lauf der Jahrzehnte verschlungen hat: über 20.000 Menschen.

Das Geschehen an der Südgrenze hat uns daran gewöhnt, der nicht enden wollenden Abfolge solcher Tragödien machtlos zuzuschauen, in der Hoffnung, dass jedes gesunkene Schiff das letzte gewesen sein möge. Sollte man Kriegsflüchtlingen nicht anders begegnen, als nur die Landung des nächsten Bootes abzuwarten – mal, um ihm zu helfen, mal, um es zurückzuschicken und manchmal nur, um noch das Wrack zu bergen? Deswegen klingen die Tränen und Worte aus Europa so rhetorisch, mit denen die Toten an der Grenze beweint werden.

Gerade weil Europa in der Lage ist, seine Souveränität im Innersten des afrikanischen Kontinents zu installieren, um seine Grenzen auszuweiten, um dort Abschiebezentren zu finanzieren, um zu patrouillieren und abzuweisen, hat es angesichts der anhaltenden Forderung nach Hilfe die Pflicht, dafür zu sorgen, dass Menschen nicht zu Tode kommen, die Europa zu erreichen versuchen, um dem Tod eigentlich zu entgehen.

Heute aber geht es darum, die Rechte in den Mittelpunkt zu rücken. Das heißt, das „Bossi-Fini“-Gesetz (*) aus der Welt zu schaffen und stattdessen

die es erlauben, Asylanträge direkt bei den europäischen Institutionen in den Drittländern zu stellen, um eine Einreiseerlaubnis in die Union zu erhalten, wo die Anfragen mit denselben Garantien geprüft werden, die in den geltenden europäischen Normen vorgesehen sind – ohne dass dadurch jedoch in irgendeiner Weise das Recht auf freien Zugang zum alten Kontinent und den Verpflichtungen der Mitgliedsstaaten eingeschränkt werden.

Wir fordern die europäischen Institutionen, die Regierungen und Minister auf, dieser Forderung umgehend nachzukommen. Wir fordern die europäischen Institutionen auf, sich umgehend an die Arbeit zu machen, um einen humanitären Korridor nach Europa in die Praxis umzusetzen. Wir wenden uns an alle Vereine und Verbände, humanitäre Organisationen, Kollektive und Komitees mit der Aufforderung, sich jetzt und in Zukunft für die Anerkennung des europäischen Asylrechtss stark zu machen.

Progetto Melting Pot Europa

* Das Bossi-Fini-Gesetz in Italien macht »illegale Einwanderung« strafbar und soll die Abschiebung von MigrantInnen ohne Papiere erleichtern.

afrique-europe
interact